

Die Sprache des Turnens.

Zur Terminologie des Gerätturnens bei Jahn und heute

Von Jürgen Leirich

Die Deutsche Turnkunst als Wiege deutscher Turnterminologie

„Die Deutsche Turnkunst“⁴ gilt als die Wiege unserer sog. „Turnsprache“, weil hier erstmals von Jahn und Eiselen Grundlegendes auch zur Systematik der Turnübungen aufgeschrieben worden ist, das zuvor auch bezeichnet werden musste: Eine deutsche Sache – also das Turnen – musste folglich auch in deutscher Sprache benannt werden!

Ulfkotte schreibt dazu: *„Die Übungen, die er mit seinen Anhängern betrieb, bezeichnete Jahn als ‚Turnen‘. Bei diesem Wort handelte es sich um ein Kunstwort, das Jahn aus seiner Kenntnis sprachgeschichtlicher Zusammenhänge und damals bestehender Dialekte prägte. Seiner Ansicht nach war ein ‚Turner‘ in den alten nordischen Sprachen ein ‚Krieger‘, außerdem erinnerte ihn seine Wortschöpfung ‚Turnen‘ an das mittelalterliche Turnier... Zahlreiche ‚Turnwörter‘ verdanken ihre Entstehung den Beratungen eines „Turnkünstlervereins“, in den die ‚Turnfertigesten‘ und ‚Allgemeinebildetsten‘ Mitglieder der ‚Turngemeinschaft‘ berufen wurden. Jahn und seine Mitstreiter hatten schnell erkannt, dass eine allgemeinverständliche, praxisnahe und zugleich neuartige Fachsprache eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Sache selbst war. Auf längere Sicht war die sich ständig weiterentwickelnde Fachsprache eine unverzichtbare Voraussetzung für den (später einsetzenden) weltweiten Siegeszug der ursprünglich ‚preussisch-deutschen Leibesübung‘ Turnen...“⁵*

GutsMuths schuf mit seinem 1793 in Schnepfenthal erschienenen Buch „Gymnastik für die Jugend“ wesentliche Voraussetzungen auch für die weiterführenden Anliegen Friedrich Ludwig Jahns, der seine Übungen nun „Turnen“ nannte und diese erstmals 1811 auf einem öffentlichen Turnplatz auf der Berliner Hasenheide in die Praxis umsetzte und darüber hinausgehend damit den übergreifenden Gedanken einer Nationalerziehung verband. Er selbst wies auf das stetige Wachsen sowohl seiner Bewegung als auch der Übungen selbst hin, wenn er feststellte: *Die Turnübungen „...gestalteten sich von Turntag zu Turntag vielfacher und wurden unter freudigem Tummeln im jugendlichen Wettstreben auf geselligem Wege gemeinschaftlich ausgebildet. Es ist nicht mehr genau zu (er)mitteln, wer dies und wer das zu erst entdeckt, erfunden, eronnen, versucht, erprobt und vorgemacht (hat).“⁶*



Schon in diesem Zitat kommt das Wesen des Jahn'schen Turnens zum Ausdruck, wenn man die gewählten Wörter im Sinne einer Programmatik herausarbeitet:

- Turnübungen gestalteten sich vielfacher
- freudiges Tummeln im jugendlichen Wettstreben
- gesellig gemeinschaftlich
- entdeckt – erfunden – ersonnen – versucht – erprobt – vorgemacht

Jahn weist in diesem Zusammenhang auch und besonders auf den „großen Gemeingeist und vaterländischen Sinn“ hin.

Schulke würdigt die unbestrittenen Verdienste Jahns als Begründer der deutschen Turnbewegung, aber eben auch *„seine Verdienste als Organisator und Fachsystematiker des Turnens als moderne Bewegungskultur auf breiter Ebene. Anerkennung finden seine Bemühungen um die soziale Öffnung des Turnens für alle Bevölkerungsgruppen, die Durchsetzung der Übungen in freier Natur, seine Impulse für Turnfeste und Turnfahrten sowie nicht zuletzt die Organisation von demokratisch verfassten Turnvereinen.“*⁷

In Ableitung dieser Feststellungen stellt Schulke die zunächst verblüffende Frage, ob Jahn ein „Moderner“ war und weitet diese auch auf die Modernität des Turnplatzes aus: *„Der Turnplatz bot hier etwas völlig Neues. In aller Öffentlichkeit wurde ein großer Teil der alltäglichen Beschränkungen beiseite gefegt, herrschte eine bis dahin unvorstellbare Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Körperliche Bewegung und entdeckendes Spielen standen im Mittelpunkt... Schon die ersten Akteure wie auch die später Hinzugekommenen und die immer zahlreicher werdenden Zuschauer muss eine ungewöhnliche Begeisterung für diesen Ort mitgerissen haben... In wenigen Jahren wurden fast 200 Turnplätze nach dem Vorbild der Hasenheide errichtet, Turngeräte erbaut, Mitgliedschaften und Finanzierung vereinbart, Bewilligungen eingeholt und Vorturner ausgebildet oder von andernorts herangeholt.“*⁸

Als einen weiteren Aspekt der o.g. Fragestellung leitet Schulke verschiedene Themenfelder des Turnplatzes ab. Eine solche Frage, die auch der unmittelbare Anlass zu diesem Artikel gewesen ist, lautet, ob die auf dem Turnplatz für alle geltende Turnsprache Jahns bis heute erhalten geblieben ist, und ob sie die internationale Verständigung erleichtert und somit – auch im Zeitalter des Internets und von web 2.0 – noch modern ist?⁹

Im Vorbericht zur „Deutschen Turnkunst“ äußert sich Jahn – neben Feststellungen zur Methode und zum Wert der Turnübungen – auch über die „Turnsprache“, die er als eine „Kunstsprache“ versteht, wobei er einer Kunstsprache dann Lebendigkeit zugesteht, wenn sie aus dem Leben hervorgeht. Wir können wohl davon ausgehen, dass es für Jahn von Anfang an sehr wichtig war, seinen Turnern auf der Hasenheide und allen weiteren Turnplätzen auch ein Kommunikationssystem zur Verfügung zu stellen, wohl wissend, dass seine volkstümliche Verbreitung im täglichen turnerischen Tun stattfinden wird, und das über alle Standes- und Bildungsgrenzen hinweg. Jahn, ein an der deutschen Sprache hoch interessierter Patriot, kannte den Reichtum seiner Muttersprache und nutzte ihre unerschöpfliche Bildsamkeit. Er nutzte für die Bezeichnung der neuen Übungen, Geräte und damit zusammenhängender Handlungen sowohl deutsche Dialekte als auch die

„Berufssprachen“. Daraus übernahm er die Wörter direkt oder bildete neue Wortzusammensetzungen (Komposita) und nahm alte, anschauliche Bilder wieder auf: *„Einfach, klar, bündig, herzlich, deutsch heraus, nicht hinter dem Berg haltend, wahrheitsvoll, volkfaßlich, gleich fern von Schmutz und Putz.“*¹⁰

Jahn ging von der tiefen Überzeugung aus, dass die Sprache unter der Voraussetzung, dass sie treu gepflegt wird, mit dem Entwicklungsgange Schritt halten...und mit dem Wachstum des Volkes an Bildsamkeit zunehmen wird.¹¹ Diese Gedanken Jahns haben wir der Neufassung der Terminologie Gerätturnen¹² vorangestellt, um deutlich zu machen, dass eine Terminologie nicht etwas Statisches ist, sondern stets mit der Entwicklung einer Sache, in diesem Falle des Gerätturnens, Schritt halten muss. Das erfolgte übrigens kontinuierlich seit dem Erscheinen der „Deutschen Turnkunst“ im Jahre 1816, aber die Anpassungen erfolgten zumeist nur halbherzig¹³ und niemals auf der Grundlage einer bewegungswissenschaftlich begründeten Systematik und vorausgehender wissenschaftlicher Analysen. Erst 1967 stellte Ukran eine Systematik auf der Grundlage einer neuen strukturellen Gruppierung¹⁴ vor, die zu kritischen Diskussionen anregte und somit zu weiterführenden wissenschaftlichen Arbeiten führte. Die Forschungsergebnisse der halleischen Sportwissenschaftler Kurt Rieling, Ruth Heß und Jürgen Leirich erschienen in einer Publikationsreihe über die strukturelle Systematik¹⁵, und in deren Ergebnis erfolgte 1972 die Neufassung der Terminologie durch Arnold, Buchmann (DHfK Leipzig) sowie Rieling und Leirich (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)¹⁶. Die neue Terminologie wurde vom Deutschen Turnverband der DDR für alle Materialien (Ausschreibungen, Ausbildungsprogramme) und Anwendungsebenen als verbindlich erklärt und fand dann auch Eingang in die Lehrpläne des Schul- und Hochschulwesens. In der Bundesrepublik Deutschland und anderen deutschsprachigen Ländern wurden die neuen Bezeichnungen teilweise übernommen, wobei dies am konsequentesten von Kurt Knirsch¹⁷ bereits 1983 erfolgte.

Terminologie statt „Turnsprache“

Wir haben es stets vermieden, den Begriff „Turnsprache“ zu verwenden, weil die Turntermini nur Teil unseres Wortschatzes sein können. Terminologie ist ein System von Begriffen als etwas vom Sinnlichen abstrahierten und Bezeichnungen als konkrete Benennung eines realen oder abstrakten Gegenstandes. Sprache ist ein System von Zeichen für Begriffe, Bezeichnungen und Gegenstände, das ein System von Regeln für die Kombination dieser Zeichen einschließt. Terminologie ist folglich Teil der Sprache und muss sich ihrer Elemente bedienen. Als Grundbedingung für das terminologische System gilt, dass es die tatsächlichen Strukturen widerspiegelt, und darüber hinaus enthält jedes terminologische System auch Regeln für seinen Gebrauch sowie ergänzende Informationen. Diese Klarheit aber konnte man bei Jahn und Eiselen bei dem im Entstehen befindlichen Turnen noch nicht erwarten. Umso mehr ist es ihnen anzurechnen, dass sich in dem Buch, das erstmals das Turnen zum Gegenstand hat, bereits Gedanken zur Systematik enthalten sind und ein Begriffs- bzw. Bezeichnungssystem zu erkennen ist.

Aspekte der Systematik und Bezeichnungen der Turnübungen bei Jahn und Eiselen

Jahn hat sich in der Bezeichnung seiner Turnübungen auch an den sog. rein gehaltenen Kunstsprachen orientiert. Hier meint er seemännische, bergmännische und zimmermännische Begriffe, wie Steig- und Werkzeug, Hebezeug, Springzeug, Schwingzeug, Schwebezeug, Kletterzeug und Ziehzeug¹⁸, alles Begriffe, die wir in den Turntermini auch heute noch – wenn auch abgewandelt – antreffen. Wohl die wichtigste seiner Regeln ist die folgende: „Nach den Sprachähnlichkeiten und den Bildungsgesetzen haben wir die Lücken der Kunstsprache sprachtümlich auszufüllen gesucht, das Fehlende ergänzt und dem Mangel abgeholfen. Sache und Sprache haben wir immer beisammen getrieben, und so sollen die Kunstwörter Hand und Fuß haben und Kopf und Herz. Ein Wort muß das andere erklären, jedes ist ein Schlüssel zur Sprachkammer, das erste beste ist der Reigenführer zur ganzen *Wörterfolge*, wie bei der Angabe der *Sprunghöhen* (S. 23): *Knöchelhoch, wadenhoch, kniehoch, schenkelhoch, hüft hoch, nabelhoch, herzhoch, brusthoch, halshoch, schulterhoch, kinnhoch*...“¹⁹ Diese Körper-Gerät-Relation wird auch heute noch – wenn auch nicht mehr in dieser Vielfalt – im Gerätturnen gebraucht. Das Reck wird beispielsweise kniehoch, hüft hoch, brusthoch oder schulterhoch eingestellt. Und Jahn fährt fort: „Eine durchgeführte Kunstsprache muß schon in der Wortbildung ein Wortfinden gewähren; als: *Sprunghöhe, Sprungweite, Sprungtiefe* – und von *turnscheu und Turnscheue* alle möglichen Arten.“²⁰ Er nennt viele Beispiele und mahnt hier besonders die Einprägbarkeit und das Erinnerungsvermögen an, aber auch Wortbildungen, „die durchs Ohr deutlicher zum Gemüt (sprechen) als breite Rednisse zum Verstand. *Kunstwörter* müssen möglichst genau, bestimmt, treffend und merkbar sein;...“²¹ Die Turnwörter müssen „*ruf- und schaltbar*“ werden, und darum „einfach und volltönig wie Empfindungslaute. Mit bloßen *Schrift- und Lesewörtern* kann die Turnsprache nicht auskommen: sie braucht *Sprech- und Lebewörter*,...“²². Und so finden wir bei Jahn die Kehre, Wende, Schere, Felge und Mühle, die noch heute aus gutem Grund in Gebrauch sind, aber eben auch solche wie Bratenwender, Jungfernsprung, Diebssprung und Halb- bzw. Vollmond.

Bei der Neufassung der modernen Turnterminologie konnten wir manches Vermächtnis Jahns berücksichtigen, aber eben auf Grund notwendiger Wissenschaftlichkeit nicht seinen Ratschlägen für die Behandlung mundartlicher Wörter insgesamt folgen. „Ein mundartiges *gausässiges* Wort *muß*, um durch Schriftwürdigkeit zur *Schriftsässigkeit* zu gelangen:

1. eine deutsche Wurzel sein oder nachweislich von einer solchen stammen;
2. den deutschen Wortbildgesetzen nicht widersprechen, sondern sprachtümlich gebildet sein;
3. echtdeutsch und nicht schriftwidrig lauten;
4. mit hochdeutschen Lauten aussprechbar sein und mit den gewöhnlichen Buchstaben in der Schrift darzustellen;
5. einen Begriff bezeichnen, wofür es bis jetzt noch kein Schriftwort gab;
6. zu keiner falschen Nebenbedeutung verleiten;

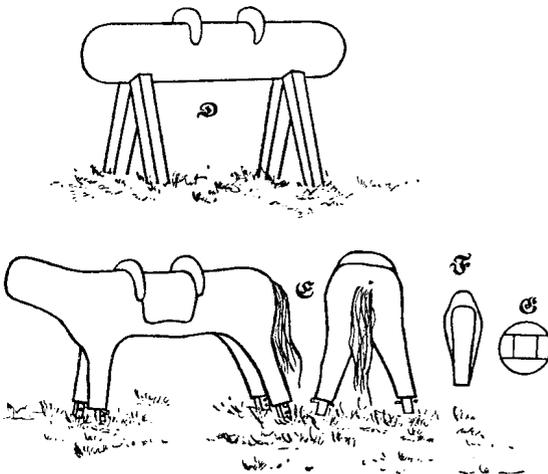
7. Weiterbildsamkeit besitzen;
8. kein schwerzusammengefügtes Angst-, Not- und Qualwort sein;
9. ein schlechteres Schriftwort schriftwürdiger ersetzen.“²³

Unter systematischen Aspekten, die das Gerätturnen selbst betreffen, sind aus dem ersten Abschnitt „Die Turnübungen“ die folgenden Kapitel von Bedeutung:

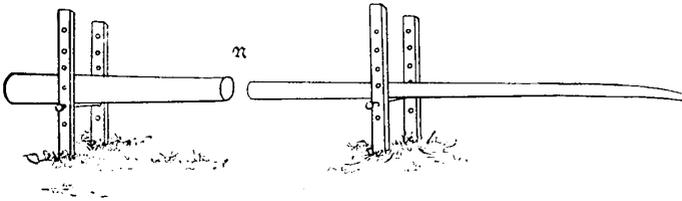
- IV. Schwingen (mit den Sprüngen und Geschwüngen)
- V. Schweben
- VI. Reckübungen (mit Hangübungen und Schwungübungen)
- VII. Barrenübungen (mit Hebe-, Stütz- und Stemmübungen sowie Schwungübungen)

Das Schwingen und auch das Springen wurden an dem Turngerät, das er den „Schwingel“ nannte ausgeführt. Das Schweben, worunter er Haltung im Gleichgewicht: in der Ruhe wie in der Bewegung versteht²⁴, wurde am Liegebaum, dem Schwebebaum oder dem Schleet (Tragbaum, Holzscheit) geturnt. Neu konstruiert für den Turnplatz auf der Hasenheide wurden das Reck und der Barren.²⁵

Erstmals wird das bis zu diesem Zeitpunkt bekannte Übungsgut systematisiert und bezeichnet. Wir finden bei den Reckübungen Termini mit den entsprechenden Beschreibungen wie Querhang, Seithang, Kniehang, Sitzaufschwünge, Kniewelle, Felge, Überschwing, Unterschwing, Stützkehre, Kehre, Wende, Kreis und viele andere. Diese Bezeichnungen wurden in den folgenden über 150 Jahren von Generation zu Generation weitergetragen.

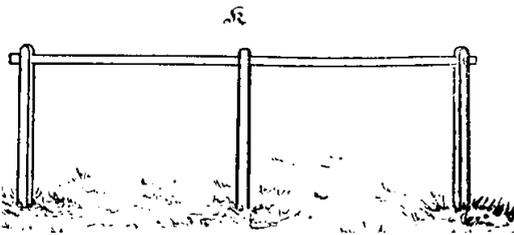


Schwingzeug: der Schwingel, eine dem Pferde ähnliche Vorrichtung, die, man sie polstert, mit Pferdehaut überzieht und ihr noch mehr das Pferdeansehen gibt, auch Schwingpferd genannt wird. – Der Schwingel (siehe Platte 1, Zeichnung D, S. 15) ist für Turner von 15 Jahren und darüber 6 Fuß lang und etwa 18 Zoll dick, ober in gerader Linie abgearbeitet, gegen den Kopf zu etwas an Stärke zunehmend, jedoch hier, wie am Hinterteil überall...

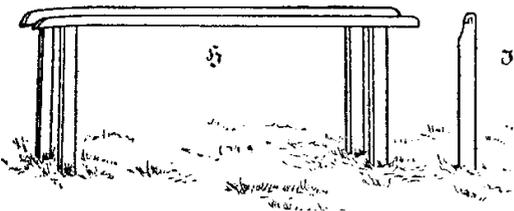


Schwebezeug:

1. Der Liegebaum, ein an der Erde liegender geschälter Baumstamm (Mast). Bei einer kleinen Turnerzahl kann der an die Erde gelassene Schwebebaum⁷⁹ auch zum Liegebaum dienen.
2. Der Schwebebaum (Platte 1, Zeichnung N, S. 63): ein schlanker, geradwüchsiger Kien- oder Tannenstamm ohne Astknorren; je länger, desto besser, nicht gut unter 40 Fuß Länge und 10 Zoll Stärke am Stammende. Er ruht zwischen 2 Paar starken Pfählen auf eisernen Bolzen, die hoch und niedrig gesteckt werden können. – Er darf nicht zuviel noch zuwenig schwanken, sondern muß das gehörige Leben haben.



Turnzeug: Das Reck (Platte 1, Zeichnung K, S. 63), eine auf Ständern (Platte 1, Zeichnung L) waagrecht ruhende $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll starke runde Stange. Der Abstand von einem Standpfahl zum anderen muß über eine Menschenlänge betragen. Für Anfänger muß des Reck schulter- oder scheidelhoch sein, für Geübtere so hoch, dass sie danach springen müssen. Der Boden unter dem Reck muß weich sein.



Turnzeug: der Barren (Platte 1, Zeichnung H, S. 63): besteht aus zwei waagerechten, gleichlaufenden, 8 Fuß langen Holzern (Holmen), deren jedes auf 2 Ständern ruht. Jeder Holm ist 3 Zoll hoch und $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll breit, oben und an den Enden ganz rund, auch unten nicht mit scharfen Kanten. Die Ständer können dicker sein, müssen sich aber nach den Überlagern zu bis zur Dicke derselben verjüngen, besonders nach der äußeren Seite des Holmes zu (Platte 1, Zeichnung J, S. 63), und dürfen ebenfalls keine Kanten haben: sie stehen 1 Fuß von jedem Ende ab.

Mit neuen Übungen kamen neue Bezeichnungen hinzu, und in unterschiedlichen Systematiken wurden Jahns Bezeichnungen auch zu Gruppenbezeichnungen, wie Auf-, Um- und Abschwünge, Stemmen und Überschläge.

Typisch war die regionale Verwendung, die enge Bindung an die praktischen Bedürfnisse von Schule und Verein und die Übernahme in die vorwiegend praktisch-methodisch orientierte Fachliteratur.

Das ging so lange gut, bis die Sportwissenschaft die Defizite zwischen sprachlichen und bewegungsstrukturellen Gegebenheiten erkannte und deutlich machte, dass die kritiklose Weiterverwendung der Jahn'schen Turnbezeichnungen zu großen Widersprüchen zwischen der definierten Bewegungstechnik und der jeweiligen Bezeichnung führte. Auch konnte das Wort nicht mehr für eine adäquate Vorstellungsbildung herangezogen werden:

Kippe war nicht gleich Kippaufschwung, Felgumschwung ist nicht automatisch mit Felgen verbunden, Überschläge werden aus einem Absprung oder aus einem Schwung ausgeführt usw. Und solche Bezeichnungen, wie Anhechten oder Schweben bzw. Mühle oder Handstandüberschlag über ein Sprunggerät standen in krassem Widerspruch zu neuen theoretischen Erkenntnissen.

Das Dilemma bei der Neufassung der Terminologie war aber, dass Sprache etwas über Generationen hinweg Gewachsenes ist. Sie kann nicht verordnet werden, und es waren folglich Modalitäten zu finden, wie man mit den Jahn'schen Turntermini umgeht, um sie nicht nur in der Schublade verschwinden zu lassen, sondern sie den wissenschaftlichen Erfordernissen gemäß anzupassen, um sie weiter verwenden zu können.

Prinzipien und Regeln einer modernen Turnterminologie

Die damalige Neufassung der Terminologie des Gerätturnens (1972) ergab sich einerseits aus der Diskrepanz der von Jahn & Eiselen gebildeten Bezeichnungen und der Entwicklung der Sportart. Das Bezeichnungssystem entsprach nicht mehr den bewegungstechnischen Sachverhalten, und neue Übungen wurden zunehmend eigenwilliger bezeichnet. Durch die Anwendung bewegungsanalytischer Verfahren und neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse rückten die strukturellen Zusammenhänge stärker in den Vordergrund und lösten die vorrangig morphologische Betrachtungsweise ab. Viele Versuche, alte Begriffe der Entwicklung anzupassen, beseitigten zwar einige fehlerhafte Termini, mussten aber Stückwerk bleiben, da das terminologische Gesamtsystem fehlte.

Die strukturelle Systematik bildet nunmehr die wissenschaftliche Grundlage für die Terminologie der Gerätübungen. Sie entstand im Ergebnis umfangreicher wissenschaftlicher Analysen. Die Komponenten einer Übung und deren Relationen auf der Grundlage der räumlichen, zeitlichen und dynamischen Verlagerungen der Körperteile zueinander und des Körpers im Raum bilden bei struktureller Ähnlichkeit die Grundlage für die Zusammenfassung einer Vielzahl von Übungen in Strukturgruppen. Und diese wiederum sind maßgeblich für die Bezeichnungen. Auf diese Weise wurden Termini geschaffen bzw. vorhandene neu definiert, die den Anforderungen eines wissenschaftlich fundierten Kom-



Kippumschwung rücklings vorwärts in den Hang mit Ellgriff (konventioneller Ausdruck: Adlerschwung)

munikationssysteme entsprechen. Somit wurde einerseits der Anspruch Jahns erfüllt, wenn er forderte, dass die „Kunstwörter“ möglichst genau, bestimmt, treffend und merkbar sein müssen und andererseits genügen diese dann auch den Ansprüchen, die Fachwissenschaftler an eine Terminologie stellen. Abgesehen von wissenschaftlich nicht mehr haltbaren alten Bezeichnungen konnte auch das neue Übungsgut nicht mehr nach den alten Prinzipien der Bildung von Bezeichnungen benannt werden. Also kam es immer ausgeprägter zur Verwendung der Konventionalausdrücke²⁶, jener Bezeichnungen, die nach einem Turner bzw. einer Turnerin, einem Land oder nach bildlich-anschaulichen Kriterien wie sie auch schon von Jahn (Nest, Felge, Welle, Mühle) gebildet worden sind. Aber nicht

alles wurde verändert, denn Sprache lebt durch Sprechen und Schreiben. In der aktuellen Terminologie wurden die alten auf Jahn zurückgehenden Bezeichnungen und auch die Konventionalausdrücke definiert und nur dann weiter verwendet, wenn Sprachliches und Bewegungstechnisches korrespondierten.

Erfahrungen in der Sportpraxis zeigen immer wieder, dass die Bezeichnungen der Geräteübungen entweder nicht beherrscht werden oder Verwechslungen vorkommen. Erschwert wird das noch dadurch, dass im Code de Pointage – den internationalen Wertungsbestimmungen – auch durch den Einfluss anderer Länder des deutschsprachigen Raums, veraltete Bezeichnungen und vor allen Dingen Konventionalausdrücke verwendet werden. Ursache für die Bezeichnungsvielfalt ist nicht die fehlende Bereitschaft der Turnerinnen und Turner, sich mit der Sportart auch die entsprechende Terminologie anzueignen, sondern der Umstand, dass selbst von Lehrern, Trainern, Übungsleitern, von Fachvertretern und sogar in wissenschaftlichen Publikationen unterschiedliche Termini verwendet werden. Es besteht die Gefahr, dass sich die Unsicherheit im Gebrauch der Bezeichnungen noch dadurch erhöht, dass gegenwärtig verwendete Bezeichnungen nebeneinander stehen, obwohl von Seiten der sportwissenschaftlichen Einrichtungen Anstrengungen unternommen werden, exakte Kenntnisse über die Turntheorie und damit verbunden auch über die Terminologie zu

vermitteln. Die Ausbildungsdokumente der Schulen, des Deutschen Turner-Bundes und auch der Universitäten weisen oft noch ein Nebeneinander alter und neuer Bezeichnungen auf. Beschlüsse über die verbindliche Verwendung der auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeiteten Terminologie sind zwar gefasst worden, aber Sprache setzt sich nur im „Gesprochenwerden“ durch, und das passiert täglich in der Turnhalle. Den Turnerinnen und Turnern kann man ihre Unsicherheiten nicht übel nehmen, aber die Sportlehrer, Trainer und die Fachvertreter unserer Sportart haben die Verpflichtung, die exakten Bezeichnungen in der universitären Lehre, in der Schule und im Verein zu verwenden.

Die Terminologie wird kein allzeit feststehendes Bezeichnungssystem sein, weil sich sowohl die Sportart als auch die Sportwissenschaft weiterentwickeln. Damit werden sich neue Anforderungen an das sprachliche System der Übungsbezeichnungen ergeben.

Terminologie muss eine zweifelsfreie fachspezifische Kommunikation in mündlicher und schriftlicher Form gewährleisten! Dafür gelten die folgenden Anforderungen:

Bei Wahrung sachlich richtiger Bezeichnungen sollten die Übungsbezeichnungen einfach und verständlich sein.

Die Bezeichnungen müssen eindeutig sein und die Unterscheidbarkeit auch sehr ähnlicher Übungen zulassen.

Aus traditionellen Gründen sind historisch gewachsene Bezeichnungen beibehalten worden. Sie sind eindeutig definiert, so dass nun bewegungstechnische Sachverhalte und Bezeichnungen übereinstimmen (Kippe, Felge, Stemme, Überschlag, Salto usw.).

Bestandteile der Terminologie sind auch Bezeichnungen mit übertragener Bedeutung, wengleich alte bildhafte Bezeichnungen nur noch eingeschränkt verwendet werden (z.B. *Wander-Spreizen*, *Riesen-Felgumschwung*, *Schleuder-Felge*).

Konventionalausdrücke sind Bezeichnungen, die durch Übereinkunft in der „Fédération Internationale de Gymnastique“ (FIG) entstanden sind. Sie sind aber in die wissenschaftliche Terminologie „übersetzbar“.

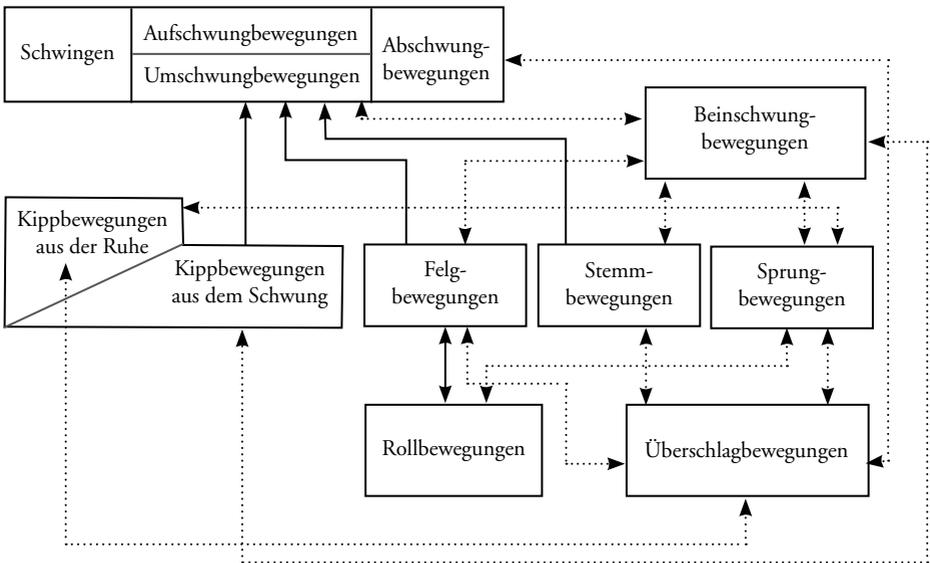
Die Terminologie ist Bestandteil der Theorie des Gerätturnens. Daraus erklärt sich ihre Systemabhängigkeit von der „Strukturellen Systematik“ der Gerätübungen. In der Systematik des Gerätturnens spielen nicht mehr die Geräte oder die Funktion einer Übung (eines Elementes) innerhalb der Kombination (Angang, Mittelteil, Abgang) eine Rolle, sondern ausschließlich die Zugehörigkeit zu den Strukturgruppen. Übungen mit ähnlichen strukturellen Merkmalen werden in der gleichen Gruppe (Klasse) zusammengefasst. Unter strukturellen Gesichtspunkten spielt es folglich keine Rolle, an welchem Gerät eine Übung ausgeführt wird, da es sich hier um zweitrangige, d.h. nicht wesentliche, Merkmale handelt (Besonderheiten des Stützes oder Hanges, Bewegungsrichtung, Griffart u. a.).

Unter dem Blickwinkel des Verhältnisses der Wirkung von inneren und äußeren Kräften lassen sich die Übungen in drei Arten einteilen:²⁷

- Übungen mit schwunghafter Verlagerung des Körpers → Schwungübungen
- Statische Übungen
- Übungen mit langsamer Verlagerung des Körpers → geführte Bewegungen

Alle Schwungübungen²⁸ lassen sich in acht Strukturgruppen einordnen, wobei die einzelne Übung durchaus Merkmale mehrerer Strukturgruppen aufweisen kann.

- Auf-, Um- und Abschwungbewegungen
- Kippbewegungen
- Felgbewegungen
- Stembewegungen
- Rollbewegungen
- Überschlagbewegungen
- Beinschwungbewegungen
- Sprungbewegungen



Das Schema der Kopplungsbeziehungen zwischen den Strukturgruppen verdeutlicht, dass die Übungen nicht nur einer Gruppe – also den Blöcken selbst – zuzuordnen sind, sondern gewissermaßen durch die Kopplung von Merkmalen unterschiedlicher Strukturgruppen repräsentiert werden, also auf den Verbindungslinien zwischen den Blöcken angeordnet werden müssen. Das ist das Neue gegenüber vorangegangenen Systematisierungen, und es galt als theoretische Voraussetzung für die Neufassung der Terminologie.

Für die Bezeichnung der einzelnen Turnübungen gelten **Regeln**, die wir kurz gefasst wie folgt wiedergeben wollen²⁹:

Grundprinzip: Die Bildung einer Übungsbezeichnung erfolgt auf der Grundlage der strukturellen Zugehörigkeit zu einer oder zu mehreren Strukturgruppen.

1. Bildungsregel:

Weist das zu bezeichnende Element Merkmale nur einer Strukturgruppe auf, so wird der Gruppenbegriff (oder auch die Bezeichnung der Untergruppe) als Übungsbezeichnung verwandt.

Beispiele:

- Rolle vorwärts (Ba / Bo / Ri, Schw-ba) → Rollbewegungen
- Kippe (a.d. Ruhelage /Ri) → Kippbewegungen
- Hocke (Abgang vom Reck, Barren, Stuba) → Beinschwungbewegungen
(Untergruppe: Hocken)

2. Bildungsregel

Weist das zu bezeichnende Element sowohl Merkmale der einen als auch der anderen Strukturgruppe auf, so wird ein entsprechendes Kompositum aus den jeweiligen Gruppenbegriffen (oder auch Untergruppen) gebildet.

Beispiele:

- Sprungrolle (Bo) → Sprungbewegungen + Rollbewegungen
- Felgaufschwung (Re / Ri /Ba) → Felgbewegungen + Aufschwungbewegungen
- Sprunggrätsche (Spr.-Pf) → Sprungbewegungen + Beinschwungbewegungen
(Grätschen)

3. Bildungsregel

Formative Merkmale werden von der Strukturbezeichnung abgesetzt und im Schriftbild äußerlich durch einen Bindestrich kenntlich gemacht bzw. der Bezeichnung nachgestellt.

Formative Merkmale sind:

- die Stütz- und Haltefunktion von Körperteilen → Knie-Umschwung
- die Körperhaltung → Salto vorwärts gehockt
- die besondere Beinhaltung → Spreiz-Umschwung
- räumliche Besonderheiten → Riesen-Felgumschwung,
Kreis-Flanke, Dreh-Hocke

4. Bildungsregel:

Sofern es für die zweifelsfreie Verständigung über die Ausführung eines Elementes erforderlich ist, wird die Ausgangsstellung der Bezeichnung vorangestellt und nachfolgend die Endstellung erwähnt. Gleiches gilt für den Griff und das Verhalten zum Gerät.

Die vollständige Bezeichnung für den Hüft-Aufschwung ist folglich:

Aus dem Seitstand vorlings mit Ristgriff: Hüft-Aufschwung vorlings rückwärts in den Seitstütz vorlings.

Schlussbemerkung

Es kann zusammenfassend festgestellt werden: Die aktuelle Terminologie – inzwischen nun schon vor etwa 40 Jahren erarbeitet und eingeführt – benutzt viele Bezeichnungen, die von Jahn und Eiselen sowie den Turnern auf der Hasenheide und anderen Turnplätzen erfunden worden sind. Deshalb sind die grundlegenden Gedanken des ers-

ten Turnbuches „Die deutsche Turnkunst“, das sich bereits auch diesem Gegenstand widmete (Systematik und Bezeichnung), in der heutigen Terminologie „aufgehoben“ und inzwischen durch wissenschaftlich fundierte Definitionen hinreichend unterlegt. Also auch für dieses Thema gilt: Friedrich Ludwig Jahn hat schon damals den Weg in die Moderne gewiesen!

-
- 4) Jahn, F.L. & Eiselen, E.: Die deutsche Turnkunst. Sportverlag. Berlin 1960
- 5) Ulfkotte, J.: Die „Erfindung“ des Turnens. Jahn-Report (Sonderausgabe), Januar 2011, S. 5
- 6) Jahn, F.L. & Eiselen, E.: Die deutsche Turnkunst. Sportverlag. Berlin 1960, S. XLVIII
- 7) Schulke, H.-J.: Bruder Jahn – Ein Essay zur Brüderlichkeit in Deutschland. Jahn-Report (Sonderausgabe), August 2008, S.7
- 8) Schulke, H.-J.: War Jahn ein „Moderner“? Jahn-Report (Sonderausgabe), Januar 2011, S. 14
- 9) ebenda
- 10) Jahn & Eiselen, a.a.O., S. XXXIV
- 11) vgl. ebenda, S. LVI ff.
- 12) Arnold, K. & Leirich, J.: Gerätturnen – Terminologie. Lochner-Verlag, Ebenhausen 2005
- 13) vgl.: Mügge, H. & Benedix, G.: Die Bezeichnungen der Geräteübungen. Berlin 1952
Bertram, A.: Die deutsche Turnsprache. Frankfurt/M. 1967
- 14) Ukran, M. L.: Gerätturnen. Sportverlag. Berlin 1967
- 15) Rieling, K., Leirich, J. & Heß, R.: Zur strukturellen Anordnung der Übungen des Gerätturnens. „Theorie und Praxis der Körperkultur“ (Zeitschrift). Berlin 1967–1969
- 16) Arnold, K. Buchmann, G., Leirich, J. & Rieling, K.: Terminologie Gerätturnen. Sportverlag Berlin.1972
- 17) Knirsch, K.: Lehrbuch des Gerät- und Kunstturnens. Böblingen 1983
- 18) vgl. Jahn & Eiselen. a.a.O., S. LXV
- 19) ebenda, S. LXV f.
- 20) Jahn & Eiselen, a.a.O., S. LXVI
- 21) ebenda, S. LXVII
- 22) ebenda
- 23) ebenda, S. LXX
- 24) ebenda, S. 55
- 25) Abbildungen aus: Jahn & Eiselen, a.a.O., S. 15 u. 63 / Zitate zum Turnzeug: ebenda, S. 28, 55, 58, 73
- 26) „Die Konventionalausdrücke sind international gebräuchliche gesprochene und geschriebene Bezeichnungen für Turnübungen, die außerhalb unseres terminologischen Systems angesiedelt sind und denen keine in sich geschlossene Systematik zugrunde liegt. Sie beruhen auf Übereinkunft und gelten quasi als Internationalismen. Damit werden längere oder umständliche Bezeichnungen sowohl für Übungen als auch für Verbindungen vermieden, weil ein Konventionalausdruck häufig aus nur einem Wort besteht...

Die Bildung der Konventionalausdrücke erfolgte nach:

- | | |
|----------------------|--|
| Ländernamen | – Tschechenkehre, Schweizer, Russenriesenfelge |
| Städtenamen | – Münchner Stemme |
| Landesüblichen Namen | – Stöckli |
| Turnerin/Turner | – Stalder, Endo, Gienger, Yamashita, Köste, Radochla |
| Visuell-expressiv | – Mühle, Healy-Quirl, Kreisel |
| Sprachlich-expressiv | – Flick-Flack“ |

(Arnold & Leirich: Terminologie Gerätturnen. a.a.O., S. 138)

- 27) Schon Jahn nahm solche Unterteilungen vor. Beispielsweise unterteilte er die Barrenübungen in zwei große Abteilungen, in alle Hebe-, Stütz- und Stemmübungen sowie in alle Schwungübungen, bei denen die stützenden Arme nur Nebensache und Mittel zum Zweck sind, der „künstliche Schwung hingegen und die geregelte Bewegung des Leibes Hauptsache ist“. Jahn & Eiselen: a.a.O., S. 73
- 28) Jahn gebrauchte sowohl das Schwingen als auch das Springen an dem gemeinsam dafür eingesetzten Gerät, dem Schwingel. Von ihm stammen die Bezeichnungen Kehre, Wende, Spreize, Kreis, Schere, Mühle, Rad, Schraube, Hock- und Grätschsprung, die Fechtsprünge (oder Sprünge mit einer Hand) sowie das Überschlagen, Risthang, Fersenhang, Kniehang, Aufschwung, Umschwung, Abschwung, Unterschwing, Felge, Schwungstemme. Diese und andere Bezeichnungen sind auch heute noch Bestandteile der Turnterminologie.
- 29) Arnold & Leirich: Terminologie Gerätturnen. a.a.O., S. 25 f.
- 30) Vgl. zum historischen Zusammenhang D. Milles, A. Kerkhoff (Hrsg.): Gesellschaft und Gesundheit. Historische Texte zu Konzeptionen und Entwicklungen der modernen Public Health.- Bremerhaven: Wirtschaftsverlag, 2010

WICHTIG ZU LESEN

Hans-Joachim Bartmuß, Eberhard Kunze (†) und Josef Ulfkotte:

„Turnvater“ Jahn und sein patriotisches Umfeld Briefe und Dokumente 1806–1812

Neben persönlichen Briefen und Dokumenten versammelt die Edition zeitgenössische Porträts über Jahn und zu Lebzeiten erschienene Rezensionen seines Hauptwerkes „Deutsches Volksthum“.

*Erschienen im Böhlau-Verlag (Köln Weimar Wien), 276 Seiten, 37,90 Euro.
ISBN 978-3-412-20190-6*

